

Inhalt

Einleitung	1
I. Die Lehre vom ‘ganzen Haus’	7
1. Die Ökonomik in der griechischen Antike	7
1.1 Ein <i>oikos</i> stellt sich vor	10
1.2 Der <i>oikos</i> als Zentrum königlicher Macht	14
1.3 Von der Hausherrschaft	16
1.3.1 Die Funktion der Alten im <i>oikos</i>	18
1.3.2 Der Hausherr als Repräsentant edlen Lebens	21
2. Die Herrschaftsbeziehungen im <i>oikos</i>	23
2.1 Mann und Frau	23
2.2 Vater und Sohn	30
2.3 Herr und Sklaven	35
II. Vater und Sohn. Zum genealogischen Charakter von Literatur und Geschichte	41
1. Annäherung	41
2. Die Ahnen als normensetzende Instanz	43
3. Genealogie als ein mentales Strukturmuster mittelalterlichen Denkens	48
3.1 Legitimation durch Geschichte	53
4. Der Sonderfall: Die ubiquitäre Familie	61
4.1 Genealogie: Ausweitung und Zusammenschluß	63
4.2 Aufbau der Identität	68
4.3 Genealogie: Kosmologie und Hierarchisierung	70
5. Zum Modell der ‘rebellierenden Jugend’	74
6. Standesbewußtsein und Aufbruch	81
7. Das Lehrgespräch als literarisches Modell der Belehrung und Unterweisung	85

III.	Väter, Söhne, Lehrer. – Tradition und Traditionsbruch im Spannungsverhältnis von Haus und Hof	93
1.	Die väterliche Lehre des “Winsbecke”	93
1.1	Der Vater als Erzieher	94
1.2	Von der Hausehre	96
1.2.1	Der Wechsel vom Haus zum Hof	99
1.2.2	Der Vater als Bewahrer des Hauses	102
1.3	Der Hausherr und die <i>familia</i>	104
1.4	Tradition und Perspektive	111
2.	Helmbrecht oder: Die gescheiterte Sozialisation	116
2.1	Zur sprachlichen und formalen Gestaltung	117
2.2	Ein Sohn bricht aus	120
2.3	<i>superbia</i> -Symbolik	124
2.4	Das didaktische Anliegen: Anleitung zum <i>rechte tuon</i>	126
2.5	Sprache als Medium des Erkennens	128
2.6	Das Scheitern des Sohnes	135

Exkurs: Der Hof als Haus der Kaiser, Könige und Fürsten 137

3.	Was ein Ritter seinem Freund erzählt: Die Gawein-Rede über Haus und Hof	151
3.1	Der höfische Freund als Ratgeber	152
3.2	<i>dar under lër ich iuch wol iuwer ère bewarn</i>	155
3.3	Landesherrschaft aus der Sicht eines höfischen Ritters	158
3.4	Perspektivenwechsel: Wenn Höfisches ins bäuerliche Milieu eindringt	163
3.4.1	Haus und Hof – Ehe und Liebe	166
3.5	Iweins Verfehlung	170
3.6	Personaler Wandel: Aufbau zum Landesherrn	176
3.7	König Artus als Leitfigur	178
4.	Die Väter des Tristan oder: Das Scheitern eines Ritters ohne Haus	180
4.1	Die Vorgeschichte	181

4.2	Erziehung zum Besonderen als Ausgleich fehlender Vaterschaft	184
4.3	Vaterverlust und Zuordnungskonflikte	187
4.3.1	Die Vaterschaft Ruals	189
4.3.2	Tristans Verweigerung	191
4.3.3	Die Vaterschaft des Königs	195
4.4	Pluralisierung der Bezugssysteme	200
IV.	Geistige und geistliche Väter. Bildung und ständische Bindung	205
1.	Zum Selbstverständnis des Lehrers im christlichen Mittelalter	205
1.1	Der Abt als <i>pater familias</i>	205
1.2	Der Lehrer als geistiger Vater	211
2.	Gregorius und die Vaterschaft Gottes	217
2.1	Ein geistiger Vater verliert seinen Sohn	220
2.2	Sozialisierung als Kampf mit unterschiedlichen Waffen	226
2.3	Die Tafel als Medium der Erinnerung	230
2.4	Aufstieg zur höchsten Vaterschaft	235
3.	Hugo von Trimberg: Über das Leben im 4. Weltreich	236
3.1	Die Lehre als Ehrung der Alten	240
3.2	Sozialer Wandel – verschriftete Tradition	247
V.	... und im Schaffen sich selbst schaffen – Eine Schlußbetrachtung	249
1.	Selbstbesinnung im Medium der Schrift	249
2.	Traditionsverlust und Ordnungswille	260
	Anmerkungen	265
	Bibliographie	327